das Verdicken des Gummischleims durch Borax hindert, er war auch derselbe, wenn kohlenaures Natron vorher der Emulsion beigemischt war; die Zersetzung der Emulsion trat aber nicht ein, wenn sie vor dem Zusatz des Borax mit einigen Tropfen irgend einer Säure vermischt war. Selbst die schwächste Säure hinderte die Zersetzung, da selbst nur einige Tropfen Essig ihr entgegenwirkten. So war also ein Mittel gefunden, durch welches man, wenn es vor dem Zusatz des Borax einer Emulsion zugemischt wird, die Entmischung derselben verhindern kann, und es durften daher nur einige Tropfen reinen Essigs der erwähnten Mischung aus Mandelöl und Gummischleim zuerst zugesetzt und dann der Borax hinzugefügt werden, um ein wenigstens einige Zeit hindurch unverändert bleibendes, Liniment-ähnliches Gemisch zu erhalten. Zum innerlichen Gebrauch dürfte wohl selten Borax in einer Oel-Emulsion verordnet werden; für die *Medicina cosmetica* hat aber die gemachte Erfahrung vielleicht einigen Werth.

Es mag bei dieser Gelegenheit noch erwähnt werden, dass weder Natron noch Boraxsäure für sich den Gummischleim verdicken; dass aber, wenn eine Auflösung von Gummi und Natron mit einer Auflösung von Gummi und Boraxsäure vermischt wird, die Verdickung sogleich erfolgt.

Ueber Collodium;

von

L. Hofmann,
Apotheker in Schlotheim.

Es möchte fast überflüssig erscheinen, über die Bereitung des Collodiums noch Mittheilungen zu machen, da eine Menge Vorschriften zur Bereitung desselben existiren. Dieselben liefern jedoch kein Präparat, welches den Anforderungen der Aerzte genügt, d. h. ein solches,

welches bei nicht zu raschem Trocknen nicht rissig wird, sondern geschmeidig bleibt. Man hat, um diese Uebelstände zu beseitigen, mancherlei Zusätze, wie *Ol. Ricini*, *Terebinthinae*, und in letzter Zeit das Glycerin in Vorschlag gebracht, von denen nach eigener Erfahrung das *Ol. Ricini* den Vorzug verdient.

Mit der Darstellung des Collodiums zu photographischen Zwecken mich beschäftigend, erhielt ich nach nachfolgender Vorschrift ein Präparat, welches zu dem angegebenen Zwecke sich vollkommen eignete und bei seiner Verwendung in der Chirurgie, da es langsamer trocknet, nicht rissig wird und geschmeidig bleibt, sich als vorzüglich erwies.

Die Baumwolle wird sorgfältig von allen Unreinigkeiten befreit und fein gezupft. 1 Theil derselben wird in ein Gemisch von 20 Th. *Nitr. dep. sicc.* und 30 Th. *Acid. sulfuric. angl.* in einem passenden Glasgefäße, welches mit einer Glastafel gut schliessend bedeckt werden kann, eine Viertelstunde lang eingetaucht und während dieser Zeit einmal tüchtig umgerührt. Das Gemisch wird nach Ablauf der erwähnten Einwirkungszeit in einen Eimer, welcher reines Wasser enthält, geschüttet und tüchtig ausgewaschen, welche Operation so oft wiederholt wird, bis die letzten Spuren von Säuren und Salz entfernt sind. Man schlägt nun das erhaltene Xyloidin in ein leinenes Tuch, presst scharf aus und zerzupft dasselbe vor dem Trocknen, so dass alle Knötchen entfernt werden. Das Trocknen geschieht auf dem Stubenofen in einem passenden Siebe.

Die Schacht'sche Vorschrift zur Darstellung des Xyloidins hat dieselben Gewichtsverhältnisse, jedoch ist die Anwendung von ausgetrocknetem Salze nicht vorgeschrieben, auch die Zeit der Einwirkung bloss auf 4–5 Minuten festgesetzt. Ein nach derselben dargestelltes Xyloidin löste sich nicht so leicht und vollständig in dem Aetherweingeistgemische und verlor das Präparat nach einiger Zeit die Eigenschaft, sich leicht zu lösen, immer

mehr. 6 Th. des nach obiger Vorschrift erhaltenen Xylidins werden in dem Gemische von 120 Th. Aether und 8 Th. höchst rectificirten Weingeistes, durch Umschütteln gelöst und der Lösung 3 Th. *Ol. Ricini* zugesetzt.

Ueber Collodium.

(Briefliche Notiz von Schacht in Berlin an Dr. Bley.)

Im 3. Hefte des 63. Bandes vom Archiv der Pharmacie hat Bredschneider meine Vorschrift zur Bereitung des Collodiums getadelt. Ich habe damals nicht entgegnet, weil meine hiesigen Collegen nach jener Vorschrift mit vollkommen günstigen Resultaten arbeiteten, ich daher glauben musste, dass Bredschneider's Bemerkung auf Irrthum beruhe. Jetzt aber ist es mir ebenso wie ihm gegangen. Meine Schiessbaumwolle wollte sich nicht in der Weingeistmischung lösen. Der Grund fand sich bald; früherhin hatte ich eine Schwefelsäure von 1,840 gehabt, jetzt liefern die hiesigen Fabriken sie nur von 1,830 spec. Gew. Mischt man 3 Theile einer solchen Säure mit 1 Theil rauchender von 1,868, so erhält man die zum Gelingen der Vorschrift nothwendige Säure von 1,840. Bei der hier von vielen Seiten in grossen Mengen dargestellten Schiessbaumwolle hat man auch gefunden, dass durch Eintauchen von Baumwolle in NO^5 und SO^3 zwar eine vortreffliche, ohne Rückstand verbrennende Schiessbaumwolle erhalten wird, eine in Aether lösliche aber nur durch Eintauchen in ein Gemisch von Nitrum und HO, SO^3 .

Ueber das Lauer'sche Heil- und Wundpflaster;

von

L. Hofmann,
Apotheker in Schlotheim.

Unter die Zahl der vielen Geheimmittel, mit welchen das Publicum besonders in den letzten Jahren unter den